



Aus dem Orient

Willst du das Land in Ordnung bringen,
so musst du zuerst die Provinzen in Ordnung bringen.
Willst du die Provinzen in Ordnung bringen,
so musst du zuerst die Städte in Ordnung bringen.
Willst du die Städte in Ordnung bringen,
so musst du zuerst die Familien in Ordnung bringen.
Willst Du die Familien in Ordnung bringen,
so musst du zuerst dich selbst in Ordnung bringen.

Farah Haidar, Bankerin

Ein Jonglieren zwischen Beruf und Familie

Klar, durchstrukturiert und erfolgsorientiert ist die 35-Jährige Farah, die bei der BLOM Bank in Beirut arbeitet. Sie gehört zu den modernen jungen Frauen, die offen aussprechen, was sie denken. Der alten Denkmuster ihrer Mütter haben sie sich entledigt und kämpfen mit denselben Anforderungen wie fast alle Mütter dieser Welt, die Balance zwischen Familie und Beruf zu halten. Flexibilität ist auch hier das Schlüsselwort.

Farah kommt pünktlich zum vereinbarten Treffpunkt. Eine junge Frau im kurzen Kleid, Business-Style, dezent und gut geschminkt, eine attraktive Erscheinung und sehr selbstbewusst.

Ein kräftiger Händedruck, Mikro an und das Interview beginnt.

„Was wollt ihr wissen? Ich hoffe, ich kann einiges dazu beisteuern, das Leben im Libanon besser verständlich zu machen“, sagt sie. Ich bitte sie, von ihrer Kindheit zu erzählen.

„Schule, heimkommen, lernen, fernsehen, schlafen. Das war der tägliche Rhythmus. Ich bin in Baalbek, in der Bekaa-Ebene geboren. Als mein Vater starb, war ich zehn Jahre alt. Ich verbrachte viel Zeit mit meinen Cousinen und Cousins. Als ich fünfzehn Jahre alt war, durfte ich ohne Begleitung eines Erwachsenen mit Freunden ins Kino oder zum Essen ausgehen. Wir hatten kein Internet. Die Zeit war einfach noch anders. Mit siebzehn war ich die Erste unter meinen Freunden, die ein Handy hatte.

Wenn du jung bist, denkst du, dass du Ärztin oder Ingenieurin werden möchtest, weil diese Berufe im Libanon sehr anerkannt sind. Mehr als Tänzer, Sänger oder künstlerische Berufe. Ich wollte Anwältin werden. Aber dafür musste ich auf eine spezielle Uni. Meine Mutter wollte, dass ich an der Amerikanischen Universität studiere. Dort wurden aber keine Rechtswissenschaften gelehrt. Ich entschied mich für Pharmazie. Auch dieses Lehrfach gab es nicht an der Uni. Meine Mutter übernahm die Entscheidung. ‚Studiere Wirtschaft oder Forschung, dann hast du einen Abschluss, um arbeiten zu können. Dann kannst du immer noch studieren was du willst‘.

Da ich Finanzen und Zahlen mochte, ging ich nach dem Abschluss zu einer privaten Investmentbank. Ich dachte, man brauche nicht ganz so viel arbeiten und verdiene doch so gut, um in Wohlstand leben zu können. Außerdem hat man mit Kunden zu tun, was ich auch mag. Nach der Banklehre wollte ich den Master machen. Aber nach zwei Jahren erhielt ich einen Anruf von der Bank, bei der ich jetzt arbeite, mich bei ihnen vorzustellen. Sie kamen

auf mich zu und boten mir einen sehr anspruchsvollen Job an. Brainstorming bei der Planung und Mitgestaltung von Prozessen. Ich brauchte nicht lange nachdenken. Ich nahm sofort an und liebe meinen Job bis heute. Du brauchst Verstand, er ist anspruchsvoll und er vereint alles, was ich liebe. Zahlen, kluge Entscheidungen und Leidenschaft, für das, was du tust. Im Lauf der Jahre übernahm ich die Leitung des gesamten Teams. Ich habe große Verantwortung und muss immer an mir arbeiten. Du tust etwas, wovon du nie gedacht hast, dass du so weit kommst. Mit Wissen, das du dir aneignest, kannst du auch in anderen Branchen Karriere machen. Es zählt nicht nur, was du studiert hast, es kommt auch die Erfahrung dazu.

Ich konnte meinen Master machen, ohne Schulgeld dafür zahlen zu müssen. Ich bin Teil einer großen Bankfamilie. Ich arbeite hart und bin glücklich in dieser Institution, die mich schätzt. Ich habe eine gehobene Position, von der ich vorher nicht wusste, dass es sie überhaupt gibt. Sie haben mir alles gezeigt und mir alles beigebracht.

Frauen arbeiten härter als Männer. Mit einer fundierten Ausbildung hast du natürlich mehr Chancen. Wenn wir uns bewerben, müssen wir mit einem besseren Abschluss punkten. Wenn ich mit meiner Bank vergleiche, stelle ich fest, dass mehr Frauen als Männer eingestellt werden. Das betrifft aber nur das untere Level. Im mittleren und gehobenen Management siehst du nicht viele Frauen. Da haben die Männer das Sagen. Jetzt ist noch die ältere Generation in den Jobs. Wenn die in den nächsten zehn Jahren in Rente geht, rückt die junge Generation nach. Dann werden auch Frauen im gehobenen Segment arbeiten. Da bin ich mir sicher. Wir haben jetzt auch Frauen im Parlament. Das Problem mit der Regierung ist nur, dass sie ihre eigenen Kinder unterbringen.

Wenn du keine gute Schulbildung hast, ist es auch für Männer härter, gute Jobs zu finden. Sie stellen Lebensmittel her, werden Friseur, Taxifahrer, arbeiten in einer Bar usw. Diese Arbeiten sind für Frauen nicht akzeptabel. Die Männer möchten auch nicht, dass ihre Frauen in der Öffentlichkeit arbeiten, wo sie vielleicht nicht gut behandelt werden oder sogar Bedrohungen ausgesetzt sind. Also lassen sich die Frauen etwas einfallen. Sie kochen, nähen Kleider, entwerfen Mode, backen Kuchen für Festlichkeiten und verkaufen über Facebook oder Instagram. So haben sie ihren eigenen Verdienst, ohne in der Öffentlichkeit arbeiten zu müssen. Eine Freundin von mir verkauft Kuchen und Törtchen und verdient inzwischen so gut, dass sie sich Angestellte dazu geholt hat.

Meiner Meinung nach sind Frauen nicht gleichberechtigt. Weder im Libanon noch sonst wo in der Welt. Auch in Deutschland gab es in der Vergan-

genheit keine weibliche Bundeskanzlerin. In Amerika hatten sie zwar den ersten schwarzen Präsidenten, aber keine Frau. Hillary Clinton hat es nicht geschafft. Allein schon die Frage, ob du dir als Frau das zutraust, ist eine Diskriminierung. Es zeigt, dass wir noch nicht so weit sind. Du siehst das auch im Filmgeschäft. Ob Hollywood oder Bollywood, der Hauptdarsteller ist meistens ein Mann. Frauen werden auch immer schlechter bezahlt. Der Mann, der im Tennis das Grand Slam-Turnier gewinnt, bekommt mehr Geld als die weibliche Gewinnerin. Im Fußball ist das auch so. Warum?

Es heißt immer: Gleiche Rechte für Frauen. Von welchen Rechten reden wir? Wir können anziehen, was wir wollen. Wir können wählen, Auto fahren. Sind das Rechte? Das ist das Minimum!

Aber auch die Frauen müssen sich ändern. Ich habe gelesen, dass Männer dominanter sind, ein höheres Selbstwertgefühl haben. Frauen sind Multitasking, emotional intelligenter, aber sie haben nicht so viel Selbstvertrauen wie Männer. Ich war bei einer Konferenz in Holland. Eine Frau, sie war die Leiterin der Bank von Singapur, sprach nach der Präsentation über die Rolle der Frau im Beruf. Sie sagte, dass Frauen, die sogar besser ausgebildet waren als Männer, sich nicht so sicher waren, ob sie für den Job geeignet seien. Der Mann sagt sofort – ich bin geeignet. Wir Frauen denken viel zu viel darüber nach. Wir sind viel zu zögerlich. Sie war sich sicher, dass die Frauen den Job meistern könnten. Aber sie sind sich nur zu 50 Prozent sicher. Männer zu 100 Prozent. Das ist der Grund, warum Frauen oft nicht so erfolgreich sind wie Männer, obwohl sie eine exzellente Ausbildung vorweisen können.

Wir Frauen haben den sozialen Part. Wir haben Familie und Kinder und wissen, dass die Balance zwischen Familie und Beruf nicht möglich ist. Es geht nicht beides gleichzeitig. Familie geht auf Kosten der Karriere. Meistens entscheiden sich die Frauen für die Familie. Wenn sich Frauen für die Karriere entscheiden, tun sie das, weil sie es tun müssen. Aber sie sind nicht glücklich damit. Aber sie tun es, weil sie vielleicht mehr verdienen als der Mann. Sie tun es nur, weil sie die Notwendigkeit einsehen. Sie machen es nicht für die Karriere, sondern weil das Geld der Familie zu Gute kommt.

Ich verdiene mehr als mein Mann. Wenn es nicht so wäre und er den besseren Verdienst hätte, würde ich sofort zum Arbeiten aufhören und mir ein drittes Kind wünschen. Meinen Kindern geht es gut. Ich unterstütze sie, wo ich kann. Ich arbeite so viel, um ihnen eine gute Zukunft zu ermöglichen. Mit jedem Kind arbeitete ich härter. Ich wusste vom ersten Tag an, dass ich mehr verdiene als mein Mann. Ich bin sozusagen seine Chefin. Sein Gehalt allein reicht nicht aus, um ein gutes Leben führen zu können. Wenn ich nicht

genug verdiene, kann ich meinen Kindern keine gute Ausbildung finanzieren. Ich liebe meinen Beruf, aber ich arbeite für meine Kinder. Die Angst puscht mich. Ich möchte ihnen eines Tages nicht sagen müssen, wir konnten uns euer Studium nicht leisten. Es würde mich killen, wenn sie im Ausland studieren wollen oder an der Amerikanischen Universität, die sehr teuer ist, und wir das nicht bezahlen könnten. Also arbeite ich. Mit meiner Arbeit kann ich sie effektiver unterstützen, als wenn ich zuhause bleiben würde. Außerdem ist meine Mutter da und mein Mann kommt auch früher heim. Die Kinder sind immer in der Familie. Ich weiß, es ist nicht alles perfekt. Aber das Wochenende gehört nur der Familie. Ich nehme mir viel Zeit und spiele mit meinen Kindern.

Du fragst mich, was ein NO-GO für Mädchen und Frauen im Libanon ist? In meiner Generation gab es noch viele Regeln. Meine Mutter mochte nicht, dass ich spät nach Hause komme, dass ich rauche oder Alkohol trinke. Sie hat immer auf meinen Ruf geachtet. Wir sind Muslime, nicht besonders religiös. Das war nie ein Problem. Dafür hatte ein gutes Image immer oberste Priorität. Natürlich hätte ich heimlich rauchen oder trinken können, aber ich interessierte mich nicht dafür.

Ich glaube, dass es fast in jeder Gesellschaft so funktioniert. Die Eltern möchten, dass du heiratest und Kinder bekommst. Besonders in unserer islamischen Tradition ist das so. Gute Familien achten darauf. Wenn du gegen die Regeln verstößt, keinen guten Mann findest, fällt das auf die Familie zurück und macht sie unglücklich.

Die Eltern der neuen Generation, der Generation Internet, sind liberaler und haben mehr Verständnis. Die Regeln werden langsam aufgeweicht. Ihre Kinder gehen aus, reisen, trinken Alkohol. Nichts lässt sich mehr verheimlichen durch Social Media. Die Eltern können ihre Kinder nicht mehr stoppen. Sie können nur mit ihnen mitgehen und verstehen lernen. Das geht nicht von einem Tag auf den anderen. Traditionen sind fest verankert in den Köpfen und du kannst die Kinder nicht mehr so erziehen wie vor zehn Jahren.

Auch wenn vieles toleranter geworden ist, möchte ich bei meinem Sohn und meiner Tochter nicht, dass sie unter achtzehn Jahren einen Freund oder eine Freundin haben. Ich kann es wahrscheinlich nicht verhindern, aber ich würde ihnen klar machen, dass man manchmal noch zu jung für Entscheidungen ist und lieber noch etwas warten sollte. Ich hoffe, sie werden vieles mit mir besprechen, weil sie das Vertrauen haben. Die Welt ändert sich, aber sie brauchen trotzdem Regeln, um zu wissen, was erlaubt oder strikt verboten ist.“

Mich interessiert auch das partnerschaftliche Verhältnis und stelle ihr deshalb die Frage: Versteht ein libanesischer Mann seine Frau? Farah lacht und

braucht nicht lange überlegen, bis ihr die passende Antwort einfällt.

„Kein Mann versteht Frauen. Natürlich wächst man im Lauf einer Ehe zusammen und mein Mann versteht mich – meistens. Aber es gibt Situationen, da kennt er mich nicht. Auch wir Frauen verstehen die Männer oft nicht. Das ist keine Situation, die sich speziell im Libanon abspielt. Das liegt an der Beziehung, nicht am Land. Es ist auch keine Sache der Religion. Es gibt Christen, die ihre Frauen töten. Im Islam passiert das auch. Das gibt es in Europa, in den USA, weltweit.

Ich weiß, dass das Patriarchat speziell dem Nahen Osten zugeschrieben wird. Aber man kennt den Status auch von Brasilien, Mexiko zum Beispiel. Es wird schon in vielen Dingen so sein. Aber es liegt immer an der Beziehung, auf was man sich einlässt, wie man sich gegenseitig akzeptiert. Es hat natürlich auch mit Bildung zu tun. Deine Eltern leben dir Umgangsformen vor. Entweder du übernimmst sie oder du änderst in deiner Beziehung das, was dir zuhause nicht gefallen hat.“

Welche Erwartungshaltung hat die Familie an den Mann? Wenn ein Mann früher für einen neuen Job ins Ausland ging, hinterfragte die Familie schon nach sechs Wochen, ob er jetzt schon der Boss wäre. Hat sich da etwas geändert? „Tatsächlich war das früher so“, bestätigt Farah. „Die Familie verlangte sehr viel. Ein Mann musste nicht nur klug, sondern erfolgreich sein. Weil wir gerade vom Ausland sprechen“, wechselt sie das Thema.

„Wenn ich im Ausland bin und den Libanon mit anderen Ländern vergleiche, fühle ich mich traurig und enttäuscht. Warum funktioniert es in meinem Land nicht so wie in anderen Ländern? Wir haben ein schönes Land mit netten Leuten, aber nichts funktioniert. Ich kann den Libanon nicht mit Deutschland vergleichen. Aber ich war oft in Europa und wenn ich mit Ungarn, Tschechien und Griechenland vergleiche, sehe ich die Unterschiede. Auch dort gibt es arme Leute, die wenig verdienen. Aber die Grundlagen wie Infrastruktur und Umweltauflagen funktionieren. Sie finden Wege, um das Land für Touristen reizvoll zu machen. Wir haben schöne Sommer. Es kamen viele Gäste aus den Golfstaaten. Aber seit dem Krieg haben die Menschen Angst und bleiben aus.“

Ich kann mich noch gut an den Krieg erinnern. Als er 2006 ausbrach, arbeitete ich gerade in der Bank. Ich wusste nicht, was plötzlich los war. Ich war noch im Büro, als die Brücke gesperrt wurde. Ich musste eine andere Strecke nehmen, um nach Hause zu kommen. Meine Familie beschloss, nach Baalbek zu gehen. Aber auch dort wurde gekämpft. Wir fuhren wieder zurück nach Beirut und über uns kreisten die Helikopter. Ich saß am Steuer, meine Mutter neben mir. Wenn du mich heute fragst, wie ich zurückgekommen

bin, weiß ich es nicht. Die Erinnerung ist wie ausgelöscht. Ich weiß nur, dass ich in der Zeit zehn Kilo abgenommen habe. Es ist nicht so, dass du Angst hast zu sterben. Es macht dich nur so traurig, dass in deinem Land so viele sterben. Wir hörten, dass die Hisbollah im Süden kämpft. Die Leute litten schrecklich darunter. Sie verloren ihre Häuser, ihre Heimat. Familien wurden getrennt. Die Freundin meiner Mutter und deren Schwester starben durch die Bomben im Süden. Die Flüchtlinge schliefen in den Parks. Du kannst nicht schlafen, hörst die ganze Nacht die Bombardements. Viele verloren einen Teil ihrer Familie. Warum muss ein Kind sein Leben verlieren? Dieser Krieg dauerte dreißig, fünfunddreißig Tage. Es war schrecklich. Aber das ist mein Land. Ich kann daran nichts ändern.

Wir haben bis heute keine Regierung, die uns unterstützt. Die Menschen müssen sich selber helfen. Viele verlassen deshalb das Land. Der Libanon ist instabil. Die Probleme kommen auch von außerhalb. Wir werden nicht kollabieren, aber es wird schlecht bleiben. Wir sind auch selber schuld. Wir sind korrupt. Jeder einzelne von uns. Wir werden uns extrem anstrengen müssen, wieder vertrauenswürdig zu werden.

Die Wirtschaft leidet. Wir stellen nichts selber her, haben nichts zu exportieren. Wir importieren alles. Die Preise steigen und wir müssen alles selbst finanzieren. Zu meiner Zeit hat die Uni im Jahr 12.000 Dollar gekostet. Jetzt zahlst du für dieselbe Ausbildung 20.000 Dollar.“

Wenn man der smarten Farah so zuhört, und mit ihr gibt es viele gebildete junge Leute im Land, wagt man einen hoffnungsvollen Blick in die Zukunft. Und es drängt sich augenzwinkernd die Frage auf: Farah, wenn du Premierministerin vom Libanon werden würdest, was würdest du ändern? Farah, sonst nie um eine Antwort verlegen, ist kurz erstaunt, fasst sich aber so gleich.

„Darüber habe ich noch nie nachgedacht, aber ich gebe dir eine Antwort. Bevor ich als Premierministerin Entscheidungen treffen würde, würde ich mir aus allen Teilen des Landes Menschen einladen und mir ihre Probleme anhören. Dann würde ich ein Expertenteam für Elektrizität, Transport, Wasser usw. hinzuziehen, das eine Analyse erstellt. Je nachdem, um welche Probleme es sich handelt. Wenn es dann um das Erstellen eines Plans geht, müsste dieser ausgeführt werden ohne Rücksicht auf andere Parteien. Die Regeln müssen für alle gelten. Außerdem würde ich das Flüchtlingsproblem anpacken. In Jordanien gaben sie den syrischen Flüchtlingen Land, auf dem sie sich niederlassen konnten. Die Syrer arbeiten, haben Schulen, Lehrer, ihre eigene Gemeinschaft. Hier im Libanon dürfen sie nicht arbeiten. Aber sie brauchen Arbeit, um Geld zu verdienen. Der größte Fehler, den die

Regierung macht, ist, ihnen diese Arbeit zu verbieten. Bei uns kümmern sich nur die Hilfsorganisationen um diese Leute. Leider habe ich momentan noch nicht die Zeit dazu mitzuhelfen. Aber ich habe es fest vor.

Was ich mir für mein Land für die Zukunft wünsche? Frieden, Stabilität, Transparenz und Wohlstand.

Für mich persönlich ist mein größter Wunsch, dass die Familie bei bester Gesundheit bleibt. Alles andere lässt sich managen, aber die Gesundheit kann man sich nicht kaufen.“

Nachtrag

Ich habe Farah 2021 noch einmal kontaktiert und um eine Beschreibung der Situation gebeten.

„Leider denken die meisten Politiker nur an ihre eigene Karriere und ihren eigenen Vorteil. Sie haben keine Ideen, wie sie die Libanesen entlasten und die Arbeitslosigkeit reduzieren können. Sie interessieren sich kaum für die Probleme anderer Leute.

Die jetzige Staatskrise ist auch eine Bankenkrise. Vor der Wirtschaftskrise im Jahr 2020 arbeiteten 28.000 Menschen im Bankensektor. Für den Rückgang der Beschäftigten sind die anhaltenden wirtschaftlichen und strukturellen Probleme schuld. Die Entlassungswelle hat bereits begonnen. Eine Bank hat beispielsweise 800 Mitarbeiter entlassen. Bis Ende 2023 sollen insgesamt 10.000 Mitarbeiter entlassen werden. Sie trennen sich von den Menschen, die nicht die Kompetenz haben, neue Aufgaben zu übernehmen oder die den digitalen Herausforderungen nicht gewachsen sind.

Die Folgen werden aber, wie in Europa, durch die Möglichkeit der Vorruhestandsregelung sozialverträglich sein. Die Banken zahlen älteren Arbeitnehmern zweieinhalb Jahre lang einen Teil ihres Gehalts. Hinzu kommen Zuschüsse aus den Sozial- und Sicherungsfonds. Die Höhe dieser Leistungen hängt maßgeblich davon ab, wie lange Sie bereits bei den Banken gearbeitet haben.

Der Bankensektor wird auch weiterhin einer der Eckpfeiler der libanesischen Wirtschaft sein. Die Banken sind gut vernetzt und international gut aufgestellt. Im Libanon treffen sie bei der Kreditvergabe wichtige Entscheidungen über Investitionen und Projekte im Land. Alle großen Banken haben eigene Abteilungen eingerichtet, um ihr Know-how zu allen Investments einzusetzen.

zen. In Machbarkeitsstudien und Finanzplänen prüfen Sie die langfristige Perspektive des Projekts. Hier zeigt sich oft das Dilemma des Libanon: Ein wirtschaftlich tragfähiges Projekt wird nicht durchgeführt, weil politische Interessen das Projekt blockieren.

Auf die Frage, ob der Iran die Lage im Libanon beeinflusst, ist die Antwort ein klares Ja. Die religiösen Organisationen wie die Hisbollah spielen seit dem Ende des Bürgerkriegs eine entscheidende Rolle. Die libanesische Politik ist in der seit Jahrzehnten etablierten Zusammensetzung des Parlaments gefangen. Deshalb ist meine Meinung: Nur wenn die religiöse Zusammensetzung nicht mehr vorhanden ist, können der Grabenkrieg überwunden und die Probleme des Libanon gelöst werden. Die Glaubensfrage darf nicht mehr zum eigenen Vorteil genutzt werden. Deshalb muss die Religionspolitik aufgelöst werden und das Parlament muss Probleme faktenpolitisch und nicht konfessionell lösen.

Die Lage der syrischen Flüchtlinge im Libanon ist seit dem ersten Zuzug tragisch geblieben, aber es hat sich viel getan. Wir stellen Wasser und Strom zur Verfügung und unterstützen sie finanziell. Doch der Libanon ist mit der Zahl (ca. 2 Millionen Flüchtlinge) überfordert. Wir sind kein reiches Land wie Deutschland und durchleben eine Finanzkrise.

Früher durften die Flüchtlinge ohne Arbeitserlaubnis arbeiten. Jetzt ist eine Arbeitserlaubnis erforderlich. Sie arbeiten meist in der Landwirtschaft und im Niedriglohnssektor oder übernehmen Jobs, die Libanesen nicht wirklich gerne übernehmen - und sie arbeiten für geringere Löhne als die libanesischen Arbeiter. Diese Tatsache wiederum nutzen einige Parteien, um Zwietracht zwischen Syrern und Libanesen zu verbreiten. Das Verhältnis zwischen den beiden Ländern ist von gegenseitiger Hilfe und Spannungen geprägt. Es geht seit 10 Jahren in die andere Richtung. Syrien nahm die libanesischen Flüchtlinge auf, als Israel in den Süden einmarschierte. Und jetzt ist es umgekehrt. Im Moment ist diplomatischer Stillstand an der Tagesordnung, aber Spannungen in den Grenzregionen haben wir nicht. Alle Grenzen sind offen. Ebenso der Flugverkehr.“



Einfahrt zu einem Anwesen in der Nähe von Tyros